



Draupadi Verlag

Literatur aus aller Welt

Draupadi-Newsletter

Nr. 27 / Juni 2023

Jaiwanti Dimri: Für Surju

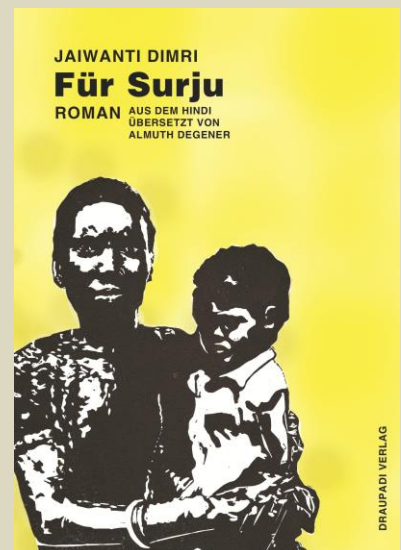
Am 5.6.2023 war in der Reihe SWR2-Lesenswert folgende Besprechung von Isabella Arcucci zu hören:

„Ende der 1990er Jahre verbrachte die indische Autorin Jaiwanti Dimri zwei Jahre als Dozentin an einer Universität in Bhutan. Ihre Erfahrungen aus dieser Zeit hat sie in einem Roman verarbeitet. Bhutan soll ja das «glücklichste Land der Welt» sein. In ihrem Roman «Für Surju» aber erzählt Dimri von Migration und Ausbeutung – und von weiblicher Solidarität über alle Klassenschranken hinweg.

Die Stadt Kangling in Bhutan Ende der 1990er Jahre. Zwei alleinstehende Inderinnen hat die Suche nach Arbeit hier zusammengeführt. Die eine ist Dozentin an der Uni, die andere, Sukurmani, schlägt sich als Haushaltshilfe durch, ohne gültige Arbeitserlaubnis. Die Akademikerin empfindet ihrer sogenannten «Dienstbotin» gegenüber sowohl Mitgefühl als auch Misstrauen.

Aus dem gebrochenen Hindi der mal zutraulich, mal verschlossen wirkenden jungen Frau wird sie nie recht schlau. Dank Almuth Degeners gekonnter Übersetzung, kommt Sukurmanis sprachliche Unbeholfenheit auch auf Deutsch zum Ausdruck, ohne die Figur dabei ins Lächerliche zu ziehen.

Und dann ist da noch Sukurmanis Kind, der vierjährige Surju. Ein unerzogener Bengel, der Sukurmanis Chefin zur Weißglut treibt – und zugleich Muttergefühle in ihr weckt. In Surjus Leben gibt es keinen Vater, kein richtiges Zuhause, keinen Kindergarten, in dem er gefördert würde. Mit seinen zerlumpten Kleidern ist er lebende Anklage gegen die Gesellschaft. Und letztlich auch gegen die Frau, die seine Mutter ohne soziale Absicherung bei sich arbeiten lässt.

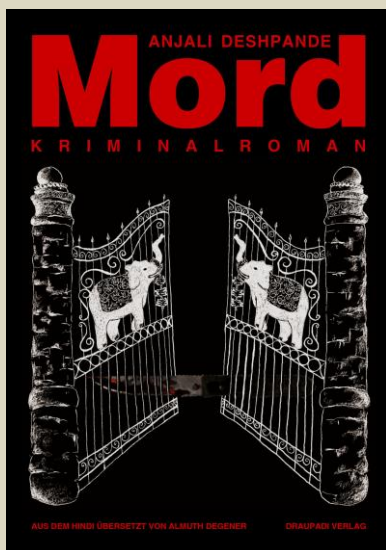


Jaiwanti Dimris Roman «Für Surju» beruht auf eigenen Erfahrungen, wie die indische Autorin im Nachwort der deutschen Ausgabe erklärt. Dimri ist Literaturwissenschaftlerin und unterrichtete Ende der 90er für zwei Jahre am Sherubtse College in Kanglung. Trotz dieses zeitlichen Abstands ist der Roman nicht veraltet. Leider. Seine Themen, wie Armutsmigration, soziale und sexuelle Ausbeutung von Frauen, sind weltweit aktuell. «Für Surju» ist ein leises, aber eindringliches Buch. [...]

Was beide [die Akademikerin und ihre Hausangestellte] eint: alleinstehende Frau zu sein, in einer männlich dominierten Gesellschaft. Jaiwanti Dimri legt in ihrem klugen und berührenden Roman komplizierte soziale Strukturen offen. Auch die Uni-Dozentin, befindet sich in einem ständigen Balanceakt zwischen Emanzipation und duckmäuserischer Anpassung. Sukurmani wiederum lässt sich wie per Autopilot gesteuert mit immer neuen Männern ein, von denen sie sich Sicherheit erhofft und die sie nur noch tiefer in einen Teufelskreis der Ausbeutung ziehen. Ihre Selbstermächtigung manifestiert sich einzig in ihrem kleinen Sohn, der der Welt mit Eigensinn und Rebellion begegnet, aller Aussichtslosigkeit zum Trotz. Der Titel «Für Surju» ist daher nicht nur Widmung, sondern auch Ausdruck verzweifelter Hoffnung.“

Anjali Deshpande: Mord

Der Kriminalroman „Mord“ von Anjali Deshpande wurde, wie der Roman „Für Surju“, von Almuth Degener aus dem Hindi ins Deutsche übersetzt. Zum Inhalt:



Ein Mord ist geschehen. Aber das Opfer ist nur eine Prostituierte. Wen interessiert das schon! Der vom Dienst suspendierte Polizist Adhirath gibt sich nicht mit einfachen Lösungen zufrieden. Und das, obwohl er genug Probleme hat: der häusliche Frieden ist von Armut ebenso bedroht wie von den ständig nörgelnden Eltern, die nicht damit zurechtkommen, dass ihre Schwiegertochter aus seiner niedrigen Kaste stammt und erfolgreich berufstätig ist. Zu allem Überfluss muss Adhirath mit einem Disziplinarverfahren rechnen, den er hat die Dienstvorschriften übertreten, um einem Untergebenen zu helfen. Adhirath ermittelt auf eigene Faust und mit eigenen Methoden. Ob am Schluss die Schuldigen gefasst und bestraft werden? Oder erweisen sich soziale Faktoren starker als Beweismittel?

Anjali Deshpande, die Autorin dieses Krimis, wurde 1954 geboren. Sie besuchte das Zakir Husain College in Delhi und studierte Philosophie an der Delhi University. Sie war in der Studenten- und Frauenbewegung aktiv und hat an zahlreichen Aktionen zur Verbesserung der Lage von Dalits und anderen am Rande der Kastengesellschaft stehenden Gruppen teilgenommen. Jetzt arbeitet sie in erster Linie als freie Autorin auf Hindi und auf Englisch. Der Roman „Mord“ wurde von der Kritik in Indien hoch gelobt.

Mehr Infos und eine Leseprobe finden Sie auf der Homepage des [Literaturforums Indien](#).

Avadhut Dongare: Die Brille an der Wand

Zu den wichtigsten indischen Sprachen gehört Marathi. Lange war es unser Wunsch, einen Marathi-Roman zu öffentlichen. Jetzt ist das endlich gelungen. Aus dem Marathi ins Deutsche übersetzt wurde das Werk von Thomas Vogel.

Der Roman „Die Brille an der Wand“ handelt von einem Mann namens Saumya. Jahre sind vergangen, doch Saumya trauert noch immer um seine plötzlich verstorbene junge Frau. Ein rätselhafter Hinweis führt ihn in den Nordosten Indiens, wo er an einer Universität zu arbeiten beginnt.

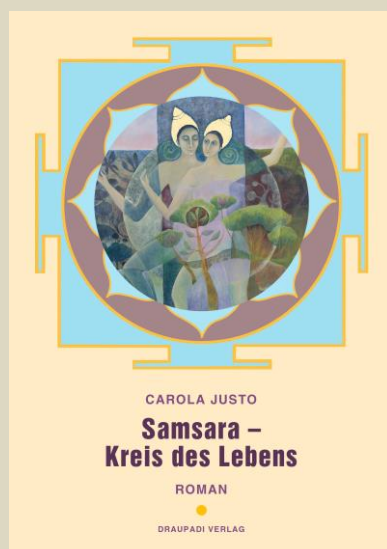
Dieser zeitgenössische Roman des jungen, preisgekrönten indischen Autoren Avadhut Dongare zeigt ein modernes Indien. Handys, Computer und soziale Medien sind eine Selbstverständlichkeit, Geschlechterrollen werden in Frage gestellt und Männer wie Frauen wagen einen freieren Umgang mit ihrer Sexualität. Das vielschichtige Werk behandelt auch politische und literaturwissenschaftliche Themen. Im Mittelpunkt stehen jedoch die Menschen, denen der Autor mit großem Respekt begegnet.



Saumya erliegt der Magie der Wälder und Berge des fiktiven Bundeslandes Miroland und auch dem Charme seiner Bewohner. Die Grenzen zwischen Traum, literarischer Imagination und Wirklichkeit werden durchlässig und für Saumya beginnt eine Reise ins Innere.

Carola Justo: Samsara

Auf dem Flug nach Delhi blickt Lothar auf sein Leben zurück: Er erinnert sich an den vor über dreißig Jahren missglückten Versuch, als Hippie nach Indien zu fahren, an seinen Einstieg in die Firma seiner Frau und an seine unglückliche Ehe. Nicht zum ersten Mal befindet sich der sensible Lothar in einer Lebenskrise. Sie ist auch der Grund, warum er in Indien bei einem Guru die Lösung seiner seelischen Probleme sucht, doch dessen Persönlichkeit und die Reden enttäuschen ihn. Im Laufe der Handlung kommen die dunklen Seiten des Gurus zum Vorschein.



Ganz anders erlebt er die Begegnung mit einem weisen Bettler und mit einer Eremitin im Himalaya sowie die Freundschaft mit einem älteren Gelehrten.

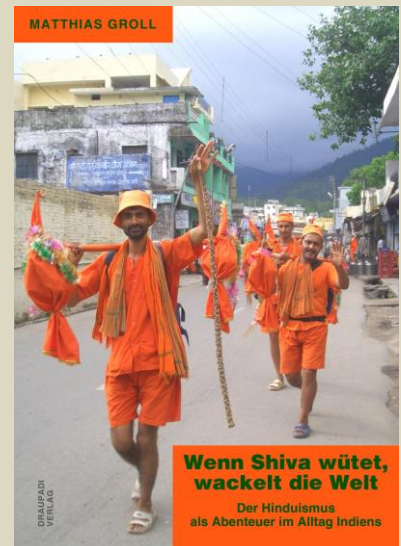
Der Roman, der Lesern die indische Spiritualität und Weisheit nahebringt, ist gekennzeichnet durch eine äußerst spannende Handlung und tiefgründige Dialoge. Durch das Buch ziehen sich die Motive von Dunkelheit und Licht, von der Gegensätzlichkeit in der

uns umgebenden Welt und in der menschlichen Seele; es handelt von der Suche nach dem ganz eigenen Weg und nach dem Sinn des Lebens.

Wenn Shiva wütet, wackelt die Welt

Das Buch „Wenn Shiva wütet, wackelt die Welt“ haben wir schon im letzten Newsletter vorgestellt. Inzwischen ist eine schöne Rezension in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ (15.5.2023) erschienen. Steffen Gnam (der Rezensent) schreibt:

„Indien ist mehr ein Zustand denn ein Land“, sagt der Soziologe und Indienadept Matthias Groll. Wie er das meint, führt er in vier Kapiteln aus, die exemplarisch für Indiens Kaleidoskop der Ideenwelten, Ideologien und die „Dialektik des Heiligen“ stehen. „Zeitreise mit Bus“ entführt in vergangene Kultstätten wie die Ajanta-Höhlen, „Kleinstadthelden“ in die provinzielle Gegenwart, „Benares liegt am Ganges“ ins spirituelle Zentrum Indiens, und „Himalaya“ steht für den typischen Ort der Sadhus und Sucher nach dem „true spirit“. Im Flow der Reise, die metaphorisch im Quellgebiet des Ganges endet, dekonstruiert Groll die Rede von der Rückständigkeit, Standards und Stereotypen und den „Ballast von Herkunft und Individualität“. Neben anregenden Exkursen zu Indiens Kosmologie, zu Karma und Kastendenken erörtert Groll die Folgen von Kolonialismus und Kapitalismus und erfährt bei Puja-Zeremonien Alternativen zu Verstandeslogik und Vernunftwissen. Ein Pluspunkt ist Grolls teilnehmende Beobachtung an Festen, Kulturpraxen und spirituellem Neuland. Der Autor hat dabei das Herz offen für das Numinose und Unerhörte, aber auch für diesseitige Topspots der Armut, wenn er den „Kontakt zum Allwissen“ in Slums und bei Globalisierungsverlierern sucht. So entsteht zwischen Daseinsfeier und Elendsdichte ein komplexes Indienbild, das auch Themen wie Hindunationalismus, Heiratsdruck, Sozialkontrolle und Klimasünden benennt. In Interaktionen mit fliegenden Händlern, Kameltreibern, Müllsammlern oder Wandermönchen gelingt es Groll zuletzt, die westliche Sozialisierung abzulegen und einen „Handschatz mit dem unbekannt Mystischen“ einzugehen.



Bernd Leibowitz: Spaziergang nach Syrakus

Von Bernd Leibowitz sind schon zwei Bücher im Draupadi Verlag erschienen. Sein neues Werk nimmt Bezug auf den berühmten Reisebericht „Spaziergang nach Syrakus im Jahre 1802“ von Johann Gottfried Seume. Holger Pöschl hat in der „Rheinpfalz“ (18.3.2023) gut das Besondere dieses Buches zusammengefasst:

„Der Neustädter Bernd Leibowitz wanderte vor sechs Jahren auf den Spuren Johann Gottfried Seumes Richtung Sizilien – schon damals den festen Vorsatz im Gepäck, seine Erlebnisse in einen Roman einfließen zu lassen. Der ist jetzt fertig und bringt eine Wiederbegegnung mit dem Figurenpersonal aus Leibowitz’ Erstling, der Babyboomer-Geschichte ‚Bruchstücke für Juliane‘ – sowie einiges an Neustadter Lokalkolorit.

Die Zeit geht an keinem spurlos vorbei. Auch die beiden Freunde Bernd und Robert, deren Leben und Lieben als Mannheimer Studenten in den 70er Jahren man im 2015 erschienenen Roman ‚Bruchstücke für Juliane‘ so plastisch vorgeführt bekam, sind inzwischen 40 Jahre älter geworden und haben ganz unterschiedliche Entwicklungen genommen. Robert war, so verkündet der Ich-Erzähler Bernd, in den 80ern für kurze Zeit ein Shooting-Star der deutschen Literatur – sogar mit Extralob von Marcel Reich-Ranicki –, versank danach aber in der Erfolglosigkeit und lebt nach Jahren in Hamburg mittlerweile wieder in Mannheim von den Zuwendungen seiner von ihm geschiedenen Frau, einer international erfolgreichen Pianistin, die angeblich sogar mal ein Solokonzert im Neustadter Saalbau spielte und bei der es sich um eben jene titelgebende Juliane aus den ‚Bruchstücken‘ handelt.



Und Bernd, von dem man unter anderem erfährt, dass er auch mal wegen bewaffneten Raubüberfalls einsaß, hat es inzwischen nach Neustadt verschlagen, auf die Hambacher Höhe. Auch er ist geschieden, hat im Gegensatz zu Robert aber zwei erwachsene Töchter und einen festen Brotberuf als Programmierer, aus dem er sich just nun – wir schreiben das Jahr 2017 – in die Rente verabschiedet, womit dann eben plötzlich auch ein alter Plan wieder aus der Versenkung geholt wird: wie der Spätaufklärer Johann

Gottfried Seume im Jahr 1801/02 über die Alpen und quer durch Italien zu wandern. Denn schließlich ist man ‚doch eigentlich noch zu jung für die Kiste‘.

Gesagt, getan: Nach 60 Seiten Vorgeschichte, wozu auch eine feuchtfröhliche Wanderung zur Hohe-Loog-Hütte gehört, wo die Schnapsidee aus der Taufe gehoben wird, geht es los, exakt am Mittwoch, 19. Juli 2017. [...]

Die Route, die die beiden nehmen, folge ganz exakt jener, die auch er 2017 bei seiner Wanderung gewählt habe, erklärt der Autor auf Nachfrage. Er selbst war damals freilich weitgehend allein unterwegs und sammelte eifrig Eindrücke und Fotos für den Roman. Wichtige Stationen sind der Schwarzwald, die Allgäuer und Tiroler Alpen, Verona, Florenz, Rom, Neapel. [...]

Am Ende [...], so viel Spoilern ist erlaubt, lässt Bernd L. seinen Bernd K. glücklich und zufrieden nach Neustadt zurückkehren und die Freuden der Heimat genießen: ‚Bahnschwimmen mit den anderen Rentnern in einem der vier Freibäder ganz in meiner Nähe, Wanderungen auf die Hohe Loog oder ins Kalten-brunner Tal und auf die Hellerhütte – das stellt sich mir heute reizvoller dar als eine lange Fußreise den italienischen Stiefel hinab oder lange Flüge in entlegene Breiten dieser Erde.“

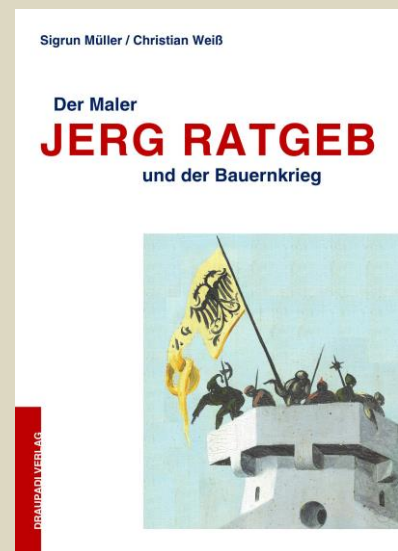
Der Maler Jerg Ratgeb und der Bauernkrieg

Im 20. Jahr seines Bestehens beginnt der Draupadi Verlag eine neue Reihe: „Bücher zur Geschichte.“ Der erste Band in dieser Reihe trägt den Titel: „Der Maler Jerg Ratgeb und der Bauernkrieg.“

Jerg Ratgeb ist Kunsthistorikern und -historikerinnen kein Unbekannter. Seine Wandmalereien im Frankfurter Karmeliterkloster sowie der „Herrenberger Altar“ gelten als wichtige Werke der deutschen Kunst im 16. Jahrhundert.

Was ihn von den meisten anderen Künstlern unterscheidet, ist, dass er, als sich im April 1525 ein Heer bewaffneter Bauern seinem damaligen Wohnort Stuttgart näherte, den Aufständischen anschloss und als „Bauernkanzler“ wichtige Aufgaben übernahm. Nach Niederschlagung des Aufstands wurde er gefangen genommen und äußerst grausam hingerichtet.

Das vorliegende Buch versucht festzustellen, was wir über Jerg Ratgeb wirklich wissen und inwiefern seine Kunstwerke politisch interpretiert werden können. Dabei kommt es zu einigen überraschenden Erkenntnissen.



Newsletter abbestellen / Feedback bitte per E-Mail an: info@draupadi-verlag.de

Redaktion

Verantwortlich: Christian Weiß und Hans-Martin Kunz

Draupadi Verlag / Dossenheimer Landstr. 103 / 69121 Heidelberg / www.draupadi-verlag.de

© Draupadi Verlag